



KOMPETENZMODELL DER LESESOZIALISATIONSFOR- SCHUNG

Lesekompetenz bei PISA

Aufgabe:

Setzen Sie sich mit der Behauptung auseinander, dass PISA eine weite Auffassung des Begriffs der Lesekompetenz vertritt.

Modellvergleich

	PISA	Lesesozialisations- forschung
Begriff Lesekompetenz		
Vorteile		
Nachteile		
Schlussfolgerungen und Ansatzpunkte zur Förderung		

Dimensionen der Lesekompetenz

- **Motivationen**
- Kognitionen
- **Emotionen**
- Reflexionen
- **Anschlusskommunikationen**

Leseförderung

„'Leseförderung' meint [hier], daß die Einübung in diese Praxis möglichst unverschult und ‚natürlich‘ bleiben soll, aber doch auf pädagogische Unterstützung angewiesen ist. Es geht um den Aufbau und die Sicherung der **Lesemotivation**, die Vermittlung von Lesefreude und Vertrautheit mit Büchern, die Entwicklung und Stabilisierung von Lesegewohnheiten. An die Seite des vornehmlich intellektuellen und analytischen Umgangs mit Literatur soll eine **altersgemäße Lesekultur** treten, die möglichst all das repräsentiert, was das Lesen außerhalb der Schule anregend, belohnend und für die Teilnahme an der gesellschaftlichen Kommunikation unverzichtbar macht.“

(Hurrelmann 1994, zitiert nach: Philipp, Maik; Schilcher, Anita (Hrsg.) : Selbstreguliertes Lesen. Ein Überblick über wirksame Leseförderansätze. Kallmeyer in Verbindung mit Klett, 2012, S. 23)

Zusammenfassung LSF

- Lesen als Schlüssel zur Medienkultur
- motivierende Leseerfahrungen, die in eine anregende Leseumwelt eingebettet sind
- erwachsene Lesevorbilder und Gesprächspartner; wichtige Rolle auch von außerschulischen Instanzen
- zielgruppen- und geschlechtsspezifischen Leseförderung mittels KJL
- Stärkung von handlungs- und produktionsorientierten Verfahren

Aufgabe

Stellen Sie sich einen Schüler einer achten Hauptschulklasse vor, der einen schwierigen Text aus dem Physikbuch zum Thema „Hebelgesetz“ bearbeiten muss.

- Erläutern Sie, inwiefern dieser Schüler auf alle fünf Dimensionen der Lesekompetenz zurückgreifen muss, die das Sozialisationsmodell beschreibt.
- Überlegen Sie insbesondere, inwiefern bei diesem „Kampf“ mit dem Text auch Emotionen, Motivationen und Anschlusskommunikationen eine Rolle spielen, damit der Schüler am Ende den Text verstanden hat.
- **Leiten Sie auf dieser Grundlage Schlussfolgerungen für den unterrichtlichen Umgang mit dem Text ab.**

Literaturhinweise

- Garbe, Christine; Holle, Karl; Jesch, Tatjana: Texte lesen. Lesekompetenz – Textverstehen – Lesedidaktik – Lesesozialisation. Schöningh, 2009
- Garbe, Christine; Philipp, Maik; Ohlsen, Nele: Lesesozialisation. Ein Arbeitsbuch für Lehramtsstudierende. Schöningh, 2009